Männerbuch der Woche
16te KW

Frank Keil

Abenteuer Elternschaft, gedacht

Man kann ja so vieles falsch machen. Es kann einem ja alles misslingen. Aber Bangemachen gilt nicht.

Gefühlt gibt es Elternbücher wie Sand am Meer. Sie kommen ernst, aber meistens lustig daher. Sie greifen Anekdoten aus dem Familienalltag auf, hangeln sich von Lebensjahr zu Lebensjahr der betreffenden Kinder – und am Ende steht in der Regel ein Satz wie »Schön war es doch« oder »Das Durcheinander gehört nun mal zum Leben«.

Dazwischen wird es meist normativ: Das Aufstellen von Regeln wird mit einer gewissen Dringlichkeit empfohlen, individuell erlebte Erfahrungen werden zu allgemein gültigen Lebenstipps ausgedeutet, das Prinzip der ständigen Überprüfung des eigenen Verhaltens und des fortlaufenden Austausches darüber werden nachdrücklich angeraten. Und: Locker bleiben dabei! – auch dieser Ratschlag fehlt nie, sowie der Hinweis, dass genau dieses nicht so einfach sei.

Damit hat das Buch von Svenja Flaßpöhler und Florian Werner nichts bis äußerst wenig zu tun. Die beiden haben sich viel mehr ihre so ganz eigenen Gedanken gemacht, folgen ganz eigenen Ableitungen des Gedachten – gespeist durch die Kompetenzen ihrer jeweiligen beruflichen Professionalität.

Svenja Flaßpöhler ist Philosophin und Mutter (und umgekehrt). Florian Werner ist Literaturwissenschaftler und Vater (dito). Beides sind sie jeweils *geworden* und sind es nun auch. Und darüber, was ihnen dazu in den Sinn kommt, was sie überlegen, was sie annehmen, was sie auch verwerfen, darüber tauschen sie sich vor uns aus; abwechselnd und gelegentlich sich kommentierend, als Elternpaar, aber auch als sozusagen professionelle Denker und Denkerin, die es auch schon *vorher* gab.

Der Grundgedanke wie Ausgangspunkt: nicht allein ein Kind betritt die Welt, wenn es geboren wird. Auch für eine Frau und einen Mann beginnt es noch mal neu, wenn sie Eltern werden. Auch sie werden sozusagen erst einmal geboren. Mit dem Unterschied, dass sie vorher schon da sind, nur

Svenja Flaßpöhler | Florian Werner
Zur Welt kommen – Elternschaft als philosophisches Abenteuer
München: Blessing 2019
224 Seiten | 18,00 Euro | ISBN: 978-3-89667-562-0 | Infos und Leseprobe

© davidpereiras | photocase.de

anders. Und vielleicht dem Vorteil ausgestattet, dass sie betrachten und bedenken und verfolgen können, was nun passiert. Vom Kinderwunsch über die Zeugung und Geburt bis zum später ganz allgemeinen Alltag als Familie, in ihrem Fall sind sie zu viert.

Es ist diese zugrunde liegende Neugier, der wache Blick auf das, was passiert, die dieses Buch so frisch und so empfehlenswert macht (Beobachtungsgabe kommt hinzu). Die beiden wollen etwas über sich als nun Eltern erfahren, sie schauen sich zu, einzeln und dann zu zweit und dann wieder allein, was da mit ihnen passiert und wie sie es (möglicherweise) zu verstehen und auch zu *interpretieren* haben.

Dabei greifen sie gut und gerne auf ihr Handwerkszeug zurück: die Philosophie, die Literatur. Auf das Denken und Analysieren und Ableiten; auch auf das Überdenken, Verwerfen, auf das Neuformulieren legen sie ihren Wert.

Mit großem Spaß mixen sie ihre Alltags- und vor allem Selbstbeobachtungen mit den Aussagen und den Erkenntnissen philosophischer Klassiker: Friedrich Nietzsche schaut um die Ecke und Martin Heidegger; Hannah Arendt kommt vorbei, Richard Sennett (wenn es um die geforderte, faktische wie verweigerte Flexibilität des postmodernen Menschen unserer Tage geht, etwa) oder die Postfeministin Elisabeth Badinter (Mutterliebe etwa sei zunächst ein Gefühl, könne also auch wieder verschwinden, sagt sie). Und zugleich erzählen die beiden von ihrem Alltag, in der Arbeit, in der Liebe, in der Elternschaft; sehr offen zuweilen, ohne dass es je unangenehm, weil unangemessen intim wird.

Von der Entscheidung, ein Kind zu zeugen (wie man so sagt), sprechen sie. Von diesen seltsamen Momenten wird erzählt, wenn man auf einem Bildschirm etwas sieht, dass ein Kind wird, das eigene dazu. Bei der Geburt sind wir dabei, allerdings dieses Mal ohne gefühlig ummantelt zu

werden. Was da eigentlich passiert, wenn beim Babyschwimmen aus dem Herrn Werner nun »der Vater von …« wird (und nie mehr mehr als das) und wo der Herr Werner eigentlich *bleibt*, versuchen sie zu ergründen. Warum man sich plötzlich so unbändig freut und sich ganz anders fühlt, wenn die anderen in den Urlaub fahren und man allein zurückbleibt und endlich mal wieder Zeit hat, nur für sich, was immer man nun macht (arbeiten, etwa) wird versucht zu erkunden. Und wie es kam, dass die Tochter nun doch mit dem Nachnamen wie der Vater heißen wird und dann heißt und nicht mehr wie die Mutter, auch das erfahren wir – und werden klug oder zumindest nachdenklich dabei.

Was das Buch auch so stark macht, weil man es beim Lesen fortwährend *merkt*: die beiden Eltern mögen sich (ihre Kinder mögen sie sowieso). Sie sind aufeinander eingespielt und sehen doch die Welt ganz unterschiedlich. Sie ergänzen sich in ihrer Gegensätzlichkeit, sie kommen sozusagen aus demselben Stall, verlassen und betreten ihn aber zuweilen durch unterschiedliche Türen. Und das Ganze (Eltern sein, Nachdenken über die Welt, Nachdenken über ihr Eltern-sein) fordert sie, sie mögen und schätzen es, für sich und zusammen. Und sind noch *mittendrin* und auch wenn sie schon vieles für sich herausgefunden haben, viele Fragen sind noch offen, viel Erlebtes wirkt und ackert noch und harrt der vorläufigen Einordnung. Und bald merkt man: Das Wort »Abenteuer« im Untertitel ist nicht ganz unwichtig. Sondern wichtig. Sehr sogar.

»Natürlich war ich bei der Geburt meiner Tochter dabei. Ich wollte S. seelischen Beistand leisten. Ich wollte Kissen im richtigen Moment an die richtigen Körperstellen drücken, ich wollte Hände halten und Wangen streichen, ich wollte S. gut zureden und mit ihr atmen – und ich wollte natürlich diesen sich täglich millionenfach ereignenden und doch einzigartigen Moment miterleben, wenn mit einem Mal jemand da ist, wo vorher niemand war. Wenn plötzlich etwas ist und nicht vielmehr nichts.

Was ich nicht wollte: die Nabelschnur durchschneiden. Nein, dachte ich, wir befinden uns in einem Kreißsaal in einem renommierten Krankenhaus in einer wohlhabenden Industrienation, wir sind von Hebammen umgeben, von Ärzten, Krankenschwestern, von lauter hoch ausgebildeten Klinikpersonal – warum sollte ausgerechnet ich, als medizinischer Laie, einen solchen chirurgischen Schnitt vollführen? Wenn ich Nabelschnüre durchschneiden wollte, wäre ich Hebamme geworden (was mir tatsächlich während des Zivildienstes einmal geraten wurde; allerdings von einer Patientin, die ich betreute, einer schizoiden Paranoikerin, und ihre anderen Berufsempfehlungen an mich lauteten „Bademeister“ und „Frankreich“). Also: Wahnsinn. Auf gar keinen Fall würde ich diese komisch geformte Schere in die Hand nehmen und …«

Svenja Flaßpöhler | Florian Werner

Autor

Frank Keil
liest und schreibt gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Von Hamburg aus ist er unterwegs und recherchiert und verfasst Reportagen, Porträts, Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine. Zudem ist er noch Redaktor der deutsch-schweizer Produktion »ERNST – das Gesellschaftsmagazin für den Mann«.
keilbuero@t-online.de
http://keilbuero.de/

Redaktion

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)
Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg
040. 38 19 07
040. 38 19 07
redaktion@maennerwege.de
www.maennerwege.de | www.facebook.com/maennerwege

Links

Im Text blaufarbige Begriffe sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

Zitiervorschlag

Keil, Frank (2019): Abenteuer Elternschaft, gedacht. Svenja Flaßpöhler's und Florian Werner's »Zur Welt kommen – Elternschaft als philosophisches Abenteuer« (München 2019; Rezension). www.maennerwege.de, April 2019

Keywords

Elternschaft, Mütter, Väter, Kinder, Philosophie, Rollendebatte, Wagnis, Liebe

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.